

# Illgäuer Kriegschronik

über die Ereignisse  
des Weltkrieges  
1914/15



Lieferung 26    Wöchentlich erscheint eine Lieferung    Lieferung 26

Herausgeg. vom Verlage der Jos. Kösel'schen  
Buchhandlung in Kempten und München.

Preis dieser Lieferung 25 Pf.

# Allgäuer Kriegschronik

1915 Druck und Verlag der Jof. Köfelfchen Buchhandlung, Kempten und München 1915

Lieferung 26

Wöchentlich erscheint eine Lieferung à 16 Seiten.

Lieferung 26

Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

## Mit dem Landsturmbataillon Kempten.

Am 9. Oktober wurde die 2. Kompanie vom Donon in die Gefechtsfront zum Vorpostendienst nach Alarmonat vorgenommen und die 4. Kompanie wurde auf den Donon beordert. Dort stellte die letztere 2 Feldwachen aus. Die

abhangen des Donon. Sie hatte die Straßen nach Norden und Nordosten durch Unteroffiziersposten zu sichern. Auf dem Dononplateau befindet sich ein Hotel (Welleda), ein Zollamtsgebäude, eine Wirtschafft, zwei



Train-Kolonnen bayerischer Landsturmeute im Donongebiet.

Feldwache Nr. 2 bezog ein von den Bewohnern verlassenes Bauernhaus, die Ferme Haut Abren, mitten im Walde auf französischem Boden. Sie stellte die zu ihrem Schutze und zum Schutze der Kompanie, sowie der übrigen am Donon gelegenen Truppen nötigen Posten auf, und zwar einen Unteroffiziersposten an einem Straßeneck im Walde und einen Unteroffiziersposten an der Straße Donon—Maon sur plaine im Forsthaufe Hirschkopf. Die beiden Unteroffiziersposten sicherten sich durch Doppelposten. Die Feldwache Nr. 1 lag in einem Hause am West-

Bauernhäuser und ca. fünf Villen. Außer den beiden Bauernhäusern sind alle Häuser von den Bewohnern verlassen. In ihnen haben sich die deutschen Truppen einquartiert. Die Wirtschafft zum Donon wurde als Revier für die Dononbrigade eingerichtet.

Auf der Wiese nächst dem Hotel Welleda befindet sich ein Massengrab deutscher Helden. Es wurde von den Pionieren zu einem schönen, kleinen Friedhof gestaltet. In ihm liegen Offiziere und Mannschaften verschiedener Regimenter beerdigt. Jedes Grab schmückt ein ebenfalls

## Inhaltsverzeichnis der Nummer 26

Mit dem Landsturmbataillon Kempten . . . . .	Seite 537
Die Champagne . . . . .	Seite 542
Die zweite Phase des Krieges auf französischem Boden. . . . .	Seite 545
Die Ereignisse des Weltkrieges . . . . .	Seite 550
Das Eisene Kreuz . . . . .	Seite 552
Unsere Helden . . . . .	Seite 554



von den Pionieren hergestelltes Holzkreuz mit den Namen der Gefallenen.

Bei diesen Heldengräbern fand öfter Feldgottesdienst statt.

Die Truppen auf dem Donon haben ihre Menage selber gekocht. Die Zufuhr der Lebensmittel erfolgte von Schirmeck aus. Die Brunnenwasser sind in der ganzen Gegend durch die vielen in den Quellengebieten vergrabenen Soldaten- und Tierleichen verdorben und größtenteils nur im gefochten Zustande genießbar. Die Feldwache Nr. 2 hatte sich in ihrer Ferne recht häuslich niedergelassen. Einige von den Bewohnern zurückgelassene Einrichtungsgegenstände leisteten wertvolle Dienste, besonders die Kücheneinrichtung und eine Nähmaschine, die der Kompagnieschneider fleißig in Verwendung nahm. Nur etwas wurde schwer vermisst: eine Kaffeemühle. Aber die Köche



Landsturmmannschaft auf einem Erkundungsgang im Überschwemmungsgebiet an der Aisne.

wußten sich zu helfen. Ein in einer Kommode gefundenes neues oder doch sauber gewaschenes Frauenhemd wurde auf dem Küchentische ausgebreitet; darauf kamen die Kaffebohnen, und mit dem Müdelwalger wurden diese, so fein es ging, „gemahlen“. Es gab dann einen echten „kriegsstarcken“ Kaffee.

Um die Ferne muß feinerzeit heftig gekämpft worden sein. Das Haus weist außen und innen mehrere Beschädigungen durch Gewehrschüsse auf. Die Dachrinne war durch eine Kugel über der Haustüre demoliert. Unteroffizier Walk, von Beruf Spengler, hat sie in bester Weise repariert. Als Ausbesserungsmaterial dienten ihm die leeren Konservendbüchsen. Auch sonst wurde von den Landstürmern am Hause vieles ausgebessert und gerichtet.

Wenige Meter vom Hause entfernt befindet sich das Heldengrab des Franzosen Antoine Vostborge aus St. Etienne (765). Dasselbe hat die Mannschaft der Feldwache auf Allerseelen schön geschmückt.

Bei dem Unteroffiziersposten 2, den die Feldwache stellt, befinden sich zwei Heldengräber, das eines deutschen Unteroffiziers und das eines Franzosen. Auch diese beiden Gräber wurden auf Allerseelen schön geschmückt.

Bei dem eben erwähnten Posten hat die Mannschaft der Feldwache während der dienstfreien Zeit als Wachlokal für den Unteroffiziersposten ein tadellofes Blochhaus gebaut. Es trägt über der Türe die Aufschrift: „Kempfer-Hütte. Erbaut vom Landsturm-Bataillon Kempfen, 4. Kompagnie, 2. Zug, Offiziers-Stellvertreter Hartmann.“ Das Blochhaus ist ungefähr 6 Meter lang und 3 Meter breit; es wurde zweckmäßig eingerichtet mit einem Tisch und zwei Bänken, einem gepolsterten Lehnstuhl und einem Ofen. Die beiden letzteren Gegenstände wurden in einem von den Bewohnern verlassenen französischen Bauernhause requiriert. Im Häuschen wurde auch ein Schlafraum, in dem sieben Mann bequem liegen konnten, hergestellt.

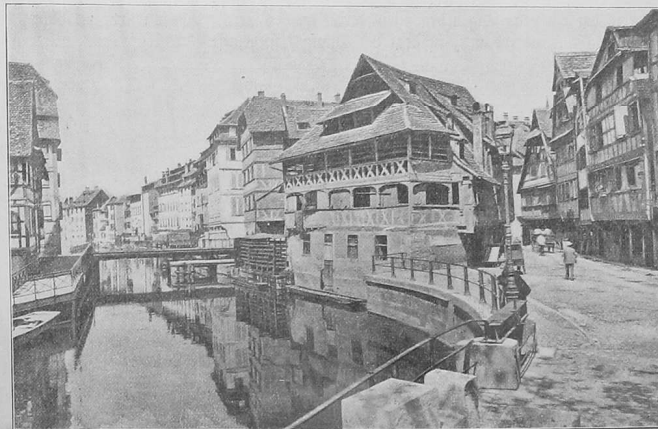
Das Blochhaus war für die Wachmannschaft eine große Wohltat. Vorher hatte die Wachmannschaft zur Unterkunft nur eine Tannenreishütte mit dem bekannten

offenen Wachfeuer, die nur ganz geringen Schutz gegen die Unbilden des Wetters bieten konnte. Als Schlafraum diente eine von den Pionieren hergestellte Holzhütte, in die man hineinkriechen mußte. Man konnte darin nicht aufrecht stehen, höchstens knien. Sie wurde von der Wachmannschaft nicht, auch während der Nacht nicht benützt, die Leute hielten sich lieber am Wachfeuer auf.

Daß sich die Kompagnie nahe an der Gefechtsfront befand, bewies ihr das Geschütz- und Gewehrfeuer, das täglich, manchmal aus nächster Nähe, zu vernahmen war. Auch die von der Kompagnie ausgestellten Wachen und Posten merkten Annäherungsversuche feindlicher Patrouillen, wiesen sie durch Gewehrschüsse zurück und ließen sie nicht durch unsere Drahtverhaue herein. Am Kirchweihsonntag nachts merkte ein Doppelposten den Versuch feindlicher Reiter, durch eine Straßensperre durchzubrechen. Die Posten gaben lebhaftes Feuer ab, wodurch die Feldwache allarmiert wurde. Es trat jedoch alsbald wieder Ruhe ein; die feindlichen Reiter werden sich auf das erhaltene Feuer hin aus dem Staube gemacht haben.

Am 28. Oktober haben die beiden Feldwachen bei ihren Wachlokalen vom Kompagnieschneider angefertigte bayerische Flaggen an hohen Masten gehißt.

An den Sonn- und Feiertagen besuchten die kath. Mannschaften den Gottesdienst in Grandfontaine. Die Predigt wird dort in französischer Sprache gehalten, nachdem die Einwohner mit Ausnahme der jungen Leute französisch sprechen. Dem Ansichenden des Feldwachhabenden entsprechend hielt dann der Ortsgeistliche im Anschlusse an die französische Predigt auch eine deutsche Ansprache. Das erstemal gab er gleich seiner Freude und seinem Danke über den zahlreichen Besuch des Gottesdienstes durch die Soldaten Ausdruck. Er dankte auch dafür, daß die Soldaten durch den zahlreichen Kirchenbesuch und ihr andächtiges Verhalten ein so schönes Vorbild für seine Pfarrangehörigen geben. Von der Zivilbevölkerung sah man freilich kaum ein Duzend Männer beim Sonntags-Gottesdienst.



Strasbourg i. Elsass: Klein-Frankreich.

An Stelle des erkrankten H. Oberstleutnants Streitel übernahm nunmehr H. Oberst Freiherr von Schönhub die Führung des Bataillons.

Am 4. November wurde der Bataillonsstab von

sonsdienst zu leisten hatte. Die Felddienstaughlichen der ehem. 1. Kompagnie wurden an die übrigen drei Kompagnien verteilt.

Um diese Zeit erhielt jede Kompagnie eine fahrbare Feldküche und einen Munitionswagen nebst der nötigen Bespannung (pro Wagen 2 Pferde). Hierbei kamen schon erbeutete französische Militärpferde in Verwendung.

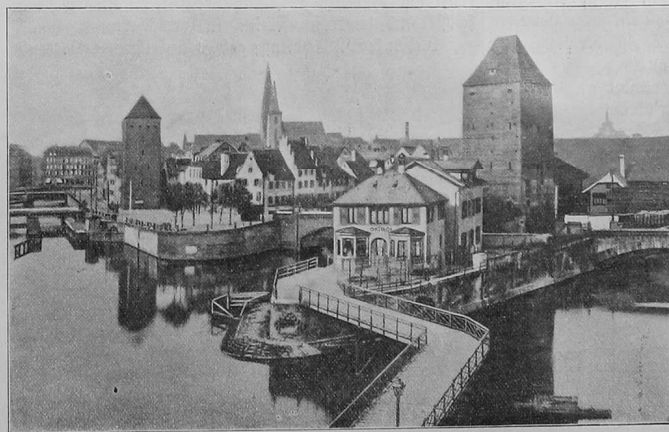
Des weiteren faßte die Mannschaft feldgraue Mäusenüberzüge und ergänzte, soweit notwendig, die wollene Unterkleidung.

Am Donon erreichten die 4. Kompagnie und in Allarmont die 2. Kompagnie viele schöne und praktische Liebesgaben aus der Heimat, darunter auch Flaschenbier aus der Brauerei zur „Stadt Hamburg“ in Kempfen. Die Mannschaft war über diese Liebesgaben hoch erfreut und zeigte sich auch dankbar in allen ihren Äußerungen.

Am 12. November erhielt die 4. Kompagnie den Befehl

die 2. Kompagnie in Allarmont im Vorpostendienst abzulösen.

Die 2. Kompagnie kam zur Erholung nach Strasbourg, während die 3. Kompagnie von Strasbourg auf den Donon verlegt wurde.



Strasbourg i. Elsass: Blick von den gedeckten Brücken.

Strasbourg nach Maon le leau verlegt, einige Tage später kam er zurück auf das Dononplateau. Anfangs Nov. wurde die Mannschaft auf Felddienstaughlichkeit untersucht. Alle Felddienstaughlichen wurden aus den vier Kompagnien aus-

Die Feldwache Nr. 2 der 4. Kompagnie hatte, nachdem mehrere Leute auf dem Dachboden und auf dem Heustock der Ferme Haut Altes ungenügend untergebracht waren, vor ein paar Tagen begonnen, direkt an der Ferme ein Blochhaus zu erbauen, in dem 30 Mann Unterkunft



Belgische Dorflieder als Zubörer müßiger Landsturmleute.

finden sollten. Die Umfassungsräume waren bereits in Bruchhöhe hergestellt. Durch den Abwurf der Kompagnie nach Marmont fand der Bau ein jähes Ende.

Die Feldwache Nr. 2 oder der 2. Zug der Kompagnie marschierte nach Übergabe der Wache an einen Zug der 3. Kompagnie am 12. November mittags 12 Uhr vom Donon ab. Der übrige Teil der Kompagnie folgte am andern Tage. Der dreistündige Weg führte durch verschiedene französische Dörfer, die die Schrecken des Krieges auszuhalten hatten und noch auszuhalten haben.

In der ersten Ortschaft Raon le lean, die auf dem Marsche berührt wurde, ist die Kirche nebst Turm und ein anliegendes Haus in Schutt geschossen, weil die Franzosen auf dem Kirchturm ein Maschinengewehr aufgestellt hatten. Die geschmolzenen Glocken liegen unten im Schutte. Die übernächste Ortschaft (Veraincourt) ist bis auf drei Häuser zusammengeschossen und in Asche gelegt. Die rauchgeschwärzten Überreste der Grundmauern der Häuser und der Kirche bieten einen schaurig-traurigen Anblick. Der dortige Ortspfarrer und der Lehrer sollen

die Anfrage der anmarschierenden deutschen Truppen, ob sich französisches Militär in der Ortschaft befindet, verneint haben. Das war aber unwahr. Beim Durchmarsch wur-

den die Deutschen von den Franzosen überfallen. Die beiden Verräter sollen dann von den Deutschen verdienstmäßig standrechtlich erschossen worden sein, und die Ortschaft wurde in Brand geschossen.

Auf dem weiteren Marsche zeigen sich überall die Spuren des Kampfes. Da und dort sieht man ein zerbrochenes oder abgebranntes Gefäß, im Boden zahlreiche von Granaten gerissene Löcher, Heldengräber usw.

Am Bahnhofe Veraincourt soll sich das Grab eines Soldaten des Bayer. 20. Inf. Regts. befinden.

In dem Bestimmungsort angelangt, suchte sich die Mannschaft so gut es ging, Nachtquartiere. So leicht ging das nicht, nachdem dieses französische Städtchen schon mit vielen anderen Truppen belegt war.

Am 13. November in der Frühe löste der 2. Zug der 4. Kompagnie die Vorposten-Feldwache der 2. Kompagnie ab. Diese befand sich auf dem Rücken eines ca. 700 Meter hohen Berges der französischen Vorgehen. Unsere Postenlinie lag etwa 3 Kilometer den französischen Vorposten gegenüber.

Der Marsch von der Ortsunterkunft auf den Berggründen in voller Ausrüstung ist sehr beschwerlich. Diese Bergpartie dürfte der von Burgberg auf den Grünten ähnlich sein.

Auf dem Berge gab es für die Wachen als Unterkunft nur Hütchen aus Zanneneisig; die Posten stehen selbstredend direkt im Freien, in Erdlöchern.

Neben dem Wachdienste gab es Aufklärungs-Patrouillen



Verhör eines der Spionageverdächtigen Belaters.

len gegen den Feind auszuführen.

Eine von der 3. Kompagnie am 17. November gegen den Feind ausgesandte Patrouille kam in feindliches Feuer.

Dabei fiel der Landsturmann Schellhorn aus Bodelsberg durch einen Herzschuß. Die Patrouille mußte die Leiche des gefallenen Kameraden im Eische lassen. Sie soll aber von Leuten des Landsturmbataillons Kaisersberg



Landsturmann erläutert einem belgischen Jungen die Handhabung des Gewehrs.

lautern, die in der Nähe auf Vorposten lagen, beerdigt worden sein. Ein Unteroffizier der Patrouille erhielt einen leichten Streifschuß am Arme. Die von diesem gefährlichen Patrouillengänge zurückgekommenen zwei Unteroffiziere und zwei Mann wurden mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet.

Der Führer der 4. Kompagnie, Herr Leutnant Britting, wurde inzwischen zum Oberleutnant befördert.

Anfangs Dezember wurden Herr Oberst Freiherr v. Schönhub, dann Herr Hauptmann Panizza der 2. Kompagnie und Herr Oberleutnant Britting, 4. Kompagnie, mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet. Herr Leutnant Kugler, 3. Kompagnie, besaß diese Auszeichnung schon seit mehreren Wochen.

Die 2. Kompagnie hatte in Marmont große Strapazen auszuhalten. Ein paar-mal lag im Vorpostendienste die ganze Kompagnie jedesmal 48 Stunden lang in einem Schützengraben, wofin ein dreistündiger Marsch bergauf zurückzulegen war. Auch der übrige Vorpostendienst der Kompagnie war sehr beschwerlich.

Eines Tages schickten die Franzosen ein starkes Granatfeuer in die Ortschaft Marmont. Die Kompagnie hatte, obwohl sie sehr in Gefahr war, glücklicherweise keinerlei Verluste, nicht einmal Verwundete zu beklagen. Während des Dienstes

in Marmont konnten bei der 2. Kompagnie mehrere Eisene Kreuze 2. Klasse verliehen werden; so erhielten es Offiziersstellvertreter Hädelin aus Immenstadt, Unteroffizier Hornstein von Lindau, Gefreiter Ledermann von Dberreute.

Obwohl die Kompagnie mehrwöchiger Erholung in Straßburg bedurft hätte, konnte sie sich der Ruhe in Straßburg nicht lange erfreuen.

Die Umstände veranlaßten es, daß das Bataillon am Donon noch eine dritte Feldwache aufstellen mußte. Demgemäß mußte die 2. Kompagnie schon gegen Ende November wieder von Straßburg auf den Donon verlegt werden. Sie wurde dort in großen, von den Pionieren in praktischer Weise erbauten Blochhäusern gut untergebracht.

Schlieflich möchte noch darauf hingewiesen werden, welche Leiden die Bewohner der im Kampfgebiet liegenden Ortschaften auszuhalten haben. In dem zuletzt erwähnten französischen Städtchen, das in Friedenszeiten zirka 2000 Einwohner zählt, befinden sich jetzt nur noch ein paar Hundert Zivilbewohner, die übrigen sind geflüchtet. Die Lebensmittel der Zurückgebliebenen sind erschöpft. Ihre Felder sind von Lauf- und Schützengraben und eingebauten Batterien durchschnitten und unterminiert. In den Kauf-läden und Handlungen ist nichts mehr zu bekommen. An den Schreibern dieser Zeilen kam ein altes Mütterchen heran mit den Worten: Je suis pauvre. Du pain, du pain! (Ich bin arm! Brot, Brot!) Sofort erhielt sie den größten Teil des eben gefähten Brotes und der Menage. Die anderen Soldaten gaben den Leuten, besonders den Kindern, ebenfalls, was sie nur geben konnten. Zu den Nahrungsvorgen kommt dann bei dieser armen Zivilbevölkerung die stete Angst, in der nächsten Minute durch eine einschlagende Granate die Wohnstätte, ja selbst das Leben verlieren zu können.

Wie glücklich ist doch die Bevölkerung in Deutsch-



Ein Landstürmer und ein Landwehrmann fragen einen verwundeten Kameraden aus einem überschwemmten Gebiet.



Land, die von all diesen Greueln des Krieges soviel wie nichts zu verspüren hat! Und wem verdankt das deutsche Volk dieses Glück? Seinen braven, tapferen Kriegern

und nicht zuletzt der treuen Vogeswacht des mutigen deutschen Landsturms! Deshalb ein dreifaches kräftiges Hurra dem Landsturmbataillon Rempten!

## Die Champagne.

Die Champagne, über deren weite Ebenen, die der Landschaft ihren Namen gegeben haben, in diesen schicksalsschweren Tagen des männermordenden Krieges eiserne Würfel rollen, umfaßt einen Raum, der den bayerischen Kreisen Oberbayern und Schwaben etwa gleichkommt. In der Hauptsache sind es weisse, feine Blachfelder, der Kreide- und Juraformation angehörend, die den weitaus größten Teil dieser Gegenden einnehmen. Namentlich die Mitte des Landes erscheint öde und unfruchtbar; die Franzosen selbst haben ihr den kennzeichnenden Namen gegeben: la Champagne pauvre, die laufige Champagne. Wellige Kalkhügel dehnen sich hier vor den Blicken des Wanderers in unabsehbare Ferne, die wenigen Dörfer liegen weit auseinander, die Häuser sind elende Hütten, aus den leichtvergänglichen Kalksteinen aufgeführt. Der Boden, der unzählige Feuersteine in sich birgt, ist karg und dürrig, die Ackerkrume äusserst dünn. So machen diese Gegenden oft den Eindruck unfruchtbarer Steppen, da auch die Bewaldung fast gänzlich fehlt. Die Ungunst dieser Verhältnisse wirkt natürlich auch auf die Bewohner des Landes äusserst nachteilig ein: sie leben vielfach in großer Armut und gelten bei ihren Landsleuten als unreinlich, schwerfällig und ungeschickt; die Volksbildung steht im allgemeinen noch auf einer ziemlich niedrigen Stufe.

Im Nordosten der Landschaft, westlich der oberen Aisne, die ihre Wasser der Oise zuführt, welche ihrerseits wieder 30 Kilometer nördlich von Paris in die Seine mündet, erheben sich die dicht bewaldeten Argonnen, die zu den unwirtlichsten Gegenden Frankreichs zählen. Obwohl sie nur bis zu einer Höhe von ungefähr 100 Meter über die benachbarten Täler aufragen, sind sie äusserst unwegsam; wenige Regentage reichen hin, um alle Wege in tiefe Moräste zu verwandeln. Die weiten Hochflächen, die von engen, finstern Schluchten durchsetzt sind, tragen ausgedehnte Moore, oder sie sind mit düsteren, feuchten Wäldern besetzt, die fast ausschließlich — Nadelbäume fehlen beinahe gänzlich — aus Buchen und Birnen bestehen, zwischen denen undurchdringliches Gestrüpp und Unterholz, Brombeerranken, Haselnussstauden u. a. wuchert. Selbst so schon in friedlichen Zeiten dieses ungestaltliche Bergland dem Verkehr außergewöhnliche Hindernisse entgegen, welche Schwierigkeiten ergeben sich in diesen Tagen für unsere tapferen Krieger, die sich hier angesichts eines starken, ort- und wegekundigen Gegners den Vormarsch Schritt für Schritt erkämpfen müssen!

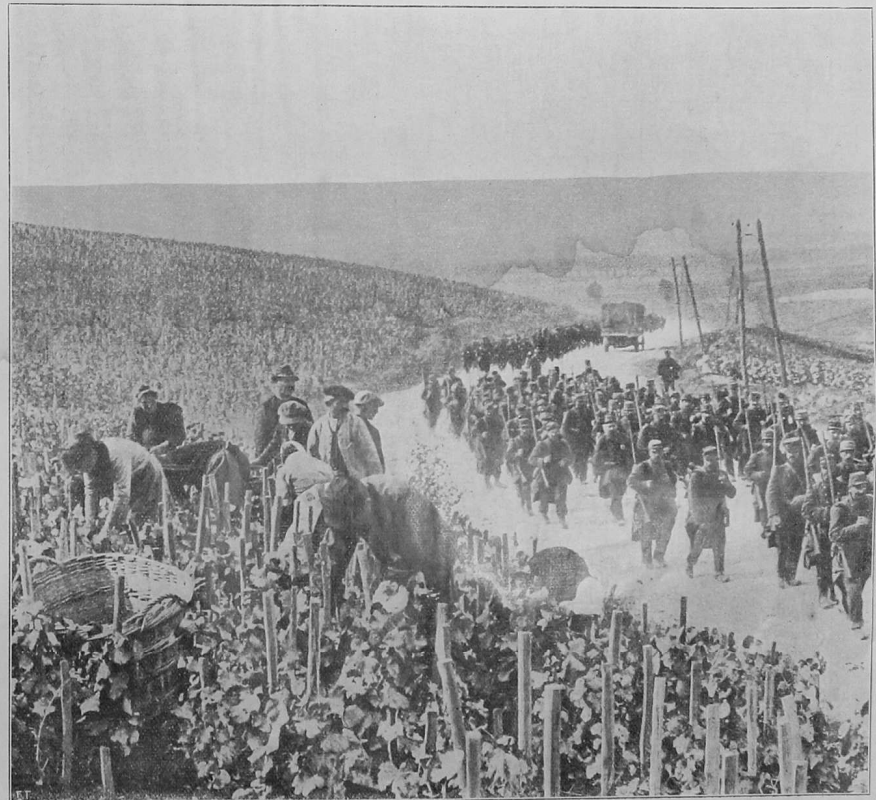
Zum Glück zeigt das Land nicht überall dieses wenig einladende Aussehen, das uns bisher entgegengereten ist. Die im Westen gelegene, allerdings nur mehr teilweise zur Champagne gehörige Landschaft Brice gilt als eine der

Kornkammern Frankreichs und erzeugt wohlsmekende Mahlkäse, die weithin einen ausgezeichneten Ruf haben. Der großen Fruchtbarkeit entspricht hier natürlich auch eine dichtere Bevölkerung, die sonst im allgemeinen kaum 50 Einwohner auf den Quadratkilometer aufweist. Im Marneetal und auf den Hügeln bei Reims wird jener weltberühmte Wein gebaut, der von der Landschaft seinen Namen hat. Es mag sein, daß der kalkhaltige Boden an und für sich dem darauf erzeugten Nebenprodukt eine beträchtlichere Menge von Kohlensäure verleiht, als dies bei den Weinen anderer Gegenden der Fall ist. Aber die weithin verbreitete Annahme, daß der Champagner ein reines Naturgewächs sei, ist völlig unrichtig; alle Schaumweine sind künstlichen Ursprungs. Dem reinen Weine wird eine starke Zuckermischung, oft bis zu 15 Prozent, beigegeben; diese verwandelt sich durch Gärung in Hefe, und so entsteht der starke Gehalt an Kohlensäure, die den Kork beim Öffnen springen läßt und an dem mit Wein gefüllten Glase die vielen Luftbläschen erzeugt. Zum Zucker kommt noch eine Beigabe von Weinbrandwein und verschiedenen Essenzen. Freilich ist der französische Champagner zum Teil von besonderer Güte; jedoch vermögen in neuerer Zeit auch die derartigen Erzeugnisse anderer Länder, namentlich Deutschlands und Österreichs, sehr wohl mit ihm in berechtigten Wettbewerb zu treten, ja, sie sind in vielen Ländern, z. B. in England und Nordamerika, viel beliebter als die französischen Schaumweine. Diese werden hauptsächlich nur von den Deutschen, die das Fremde so hoch schätzen — den Dank dafür erfahren wir in diesen eisernen Tagen —, den einheimischen Produkten vorangeführt, meist nur aus Voreingenommenheit und, sagen wir es offen heraus, aus Grobheit; denn eine Flasche französischen Champagners kostet gut das Doppelte mehr als die eines gleichwertigen deutschen Schaumweins.

Unter den Städten der Champagne nimmt Reims, das heute mit seiner Bevölkerungszahl von 120 000 Einwohnern nur wenig hinter Augsburg zurücksteht, weitaus den ersten Rang ein. Das hervorragendste Bauwerk der Stadt, die in ihren ältesten Teilen noch verschiedene interessante, aus dem Mittelalter stammende Gebäude aufweist, ist die berühmte Kathedrale zu Unserer Lieben Frau, außer dem Kölner Dom die vollendetste Schöpfung gotischer Baukunst, eine Ausgeburt der glühenden Phantasie gottbegeisterter und gottbegnadeter Baumeister und Steinmetzen. Vor allem ist es die Fassade der Westseite, die mit ihren drei prächtigen Portalen, dem herrlichen, in Form einer Rose gehaltenen Fenster darüber und den feingemeißelten, wundervollen Statuen und halberhabenen Steinbildern das Entzücken jedes kunstsinigen Beschauers bildet. Das majestätische Innere, das sich

aus einem dreischiffigen Langhaus, einem fünfshiffigen Querbau mit mächtiger Kuppel und einem durch den Hochaltar in zwei Teile geschiedenen Chor zusammenfügt, ist durch wundervolle Glasmalereien erhellte, mit herrlichem Gestühl ausgestattet und mit Bildsäulen, Gemälden besetzter Meister, Wandteppichen und kunstvollen Erzeugnissen der Goldschmiedekunst reich verziert. Freilich

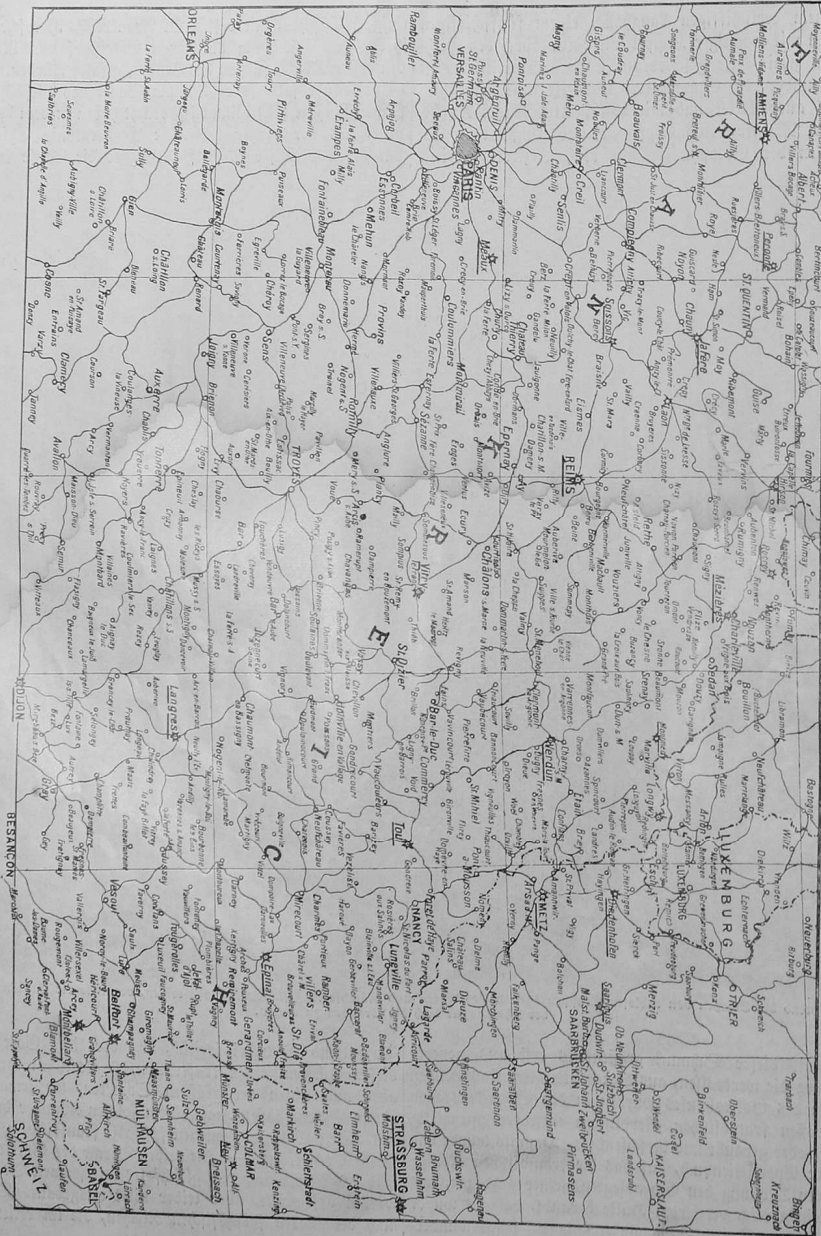
tätige Gläschen, mit dessen Öl Frankreichs Herrscher bei ihrer Thronbesteigung durch den Erzbischof von Reims, den ersten Kirchenfürsten des Landes, gesalbt wurden. Eine weisse Taube soll, so erzählt die Sage, das Gefäß samt seinem Inhalt vom Himmel gebracht haben in dem Augenblick, als der bisher heidnische Frankenkönig Chlodwig durch den Reims' Bischof Remigius die Taufe erhielt.



Während die Straßen von endlosen Truppenzügen belegt waren und Kämpfe in gefährlicher Nähe tobten, bemühte die Bevölkerung der Champagne doch die Trauben zu ernten.

rührt all dieser Schmuck großenteils erst aus neuerer Zeit her; die wertvollen, aus dem Mittelalter stammenden Schätze des Gotteshauses wurden in den Schreckenstagen der großen französischen Revolution entweder mutwillig zerstört oder geraubt und verschleudert. Damals wurde das kostbare Evangelienbuch, auf das die französischen Könige bei ihrer Krönung den Eid ablegten, seiner goldenen, mit Edelsteinen reich verzierten Hülle beraubt, damals wurde die berühmte Sainte Ampoule zertrümmert, jenes wunder-

Auffallend ist dabei freilich, daß der liebe Gott gerade diesen Fürsten, einen kraftvollen, staatsklugen Herrscher, aber auch einen der größten Schurken, die jemals auf einem Thron saßen, mit einem solchen Wunder begnadet hat. Seit Chlodwig wurden fast alle französischen Könige in Reims gekrönt. — Die beiden Türme des Gotteshauses sind 89 Meter hoch und gleichfalls mit schönen Steinbildwerken geschmückt, aber leider nicht ausgebaut. Dies ist auch bei andern französischen Kirchen, die im Mittelalter



begonnen wurden, der Fall und hängt wohl mit dem geringen Interesse zusammen, das viele Franzosen der Neuzeit kirchlichen Angelegenheiten entgegenbringen. Wie ganz

anders steht es da in Deutschland! Hier sind fast alle Kirchen dieser Art, gleichviel welchem Bekenntnisse sie heute dienen, schon längst vollendet. Friedr. Wörth.

## Die zweite Phase des Krieges auf französischem Boden.

Anfänge und Entwicklung des Stellungskrieges.

Als der Krieg ausbrach, wähten viele Leute, er werde in einem halben Jahre zu Ende sein. Als Längenmaß hatten sie den Krieg von 1870 vor Augen. Das erste Treffen war am 2. August und am 28. Januar 1871 fiel Paris. Wohl dauerte der Krieg in der Gegend von Belfort geraume Zeit noch fort; als aber Kaiser Wilhelm am 6. März Versailles verließ, war der Krieg endgültig vorbei.

Anfangs schien es, als ob es diesmal ebenso wie vor 44 Jahren ginge. Vier Wochen nach Beginn des Krieges — anfangs September 1914 — waren wir bereits die Herren des größten Teiles von Belgien und trieben das in mehreren Schlachten besiegte Heer der Franzosen bis sogar in die Nähe von Paris vor uns her. Etwa 50 Kilometer vor den Wällen der französischen Hauptstadt stand schon deutsche Kavallerie, und es gab Leute, die den Tag voraus sagten, an welchem die deutschen Truppen in Paris einziehen werden. Es kam freilich anders. Um uns ein klares Bild zu machen müssen wir die Ereignisse noch einmal kurz an unseren Augen vorüberziehen lassen.

Nachdem der deutsche Aufmarsch vollzogen, setzten unsere Truppen eine machtvolle Offensive an. 5 Armeen gingen durch Belgien und Luxemburg gegen Nordfrankreich vor, eine 6. durch Lothringen und die 7. durch das südliche Elsass.

Die erste (nördlichste) Armee unter Generaloberst von Kluck besetzte am 20. August Brüssel, schlug die Belgier und die inzwischen in Ostende, Dünkirchen und Calais gelandeten Engländer unter General French am 22. August in der Linie Ath-Mons und am 24. in der Linie Valenciennes-Mauberge, am 26. bei St. Quentin und trieb sie bis Senlis zurück. Auf die Meldung, daß starke feindliche Kräfte südlich der Marne standen, schwenkte Generaloberst von Kluck nach links und stand am 3. September an der Marne mit dem rechten Flügel bei Meaux.



General Joffre, Kommandierender der französischen Armee.

Die zweite Armee unter Generaloberst v. Bülow und die dritte Armee unter Generaloberst v. Hausen stießen schon östlich Namur auf 8 feindliche Armeekorps — es waren Franzosen und Belgier —, warfen sie zurück und nahmen am 26. August nach zweitägiger Belagerung Namur. Dann leitete die zweite Armee den Angriff auf Mauberge ein und kämpfte weiterhin an der Seite der ersten Armee, während die dritte bei Mechel mit dem Feinde zusammenstieß, um dann mit der vierten Armee Fülung zu nehmen. Diese, unter dem Schwabenherzog Albrecht stehend,

war über Neuf-Chateau vorgegangen und schlug die Franzosen am 23. August am Semois. Am 1. September folgten dann schlugen die dritte und vierte Armee zusammen mit der fünften zehn französische Armeekorps zwischen Reims und Verdun, besetzten am 4. Reims und folgten dem auf



Chalons und Vitry zurückgehenden Feind. Die fünfte Armee unter dem preussischen Kronprinzen war von Luxemburg aus auf Longwy vorgegangen, hatte dort am 26. August die Franzosen geschlagen und sich an dem Kampfe der dritten und vierten Armee in der Linie Reims-Verdun beteiligt.



Eine zerstörte Brücke über die Marne.

In rascher Folge fielen die Festungen Longwy und Montmédy, ferner das stärkste französische Sperrfort Manonville, östlich Lameville, sowie das Sperrfort Gibet (südlich Namur.) Freiwillig räumten die Franzosen Anfangs September mit Ausnahme von Maubeuge sämtliche Befestigungen im Norden, nämlich Hirson, Les Ayvelles, Conde, La Fere und Laon. Maubeuge selbst fiel nach kurzer Belagerung mit 40 000 Gefangenen am 7. September in die Hände der Deutschen.

Die sechste Armee unter dem bayerischen Kronprinzen schlug den Feind am 20. August südöstlich von Metz und verfolgte ihn dann bis zur Linie Nomeny-Lameville. Frische französische Kräfte aus Toul und Epinal brachten dann am 25. August die Verfolgung zum Stehen.

Die siebente Armee unter Generaloberst von Heeringen warf die auf Mülhausen vorgehenden Franzosen zurück, um dann in den Vogesen weiter zu kämpfen.

Unaufhaltsam und in raschem Siegeslaufe waren die Deutschen bis ins Herz von Frankreich eingedrungen und bereits schien es, als ob der deutsche Kriegsplan, Frankreich so rasch als möglich niederzuwerfen, glänzend

### Da trat ein Rückschlag ein.

Dem Oberkommandierenden der französischen Armee, General Joffre, war es gelungen, seine zurückflutenden Armeen hinter der Marnelinie zum Stehen zu bringen. Gleichzeitig zog er ungeheure Verstärkungen heran, die sich aus Truppen, die bisher noch im Süden von Frankreich gestanden oder aus neu-angekommenen englischen und aus den Kolonien importierten Soldaten. Auch in Paris war inzwischen eine starke Armee bereitgestellt worden, und nun gingen die Franzosen von allen Seiten zum Gegenstoß gegen die Deutschen vor. So griff eine französische Armee den Argonnenwald von Verdun, also von Osten her an, während von Süden her gegen die deutsche Front Vitry—St. Sezanne—Coulommiers drei andere französische Armeen vordrangen. Aus Paris marschierte General Gallieni mit 150 000 Mann gegen die rechte deutsche Flanke (von Kluck) und verstärkte sich durch Heranziehung der englischen Armee unter General French.

Durch das rasche Vorgehen der deutschen Truppen war bei Chateau-Thierry eine große Lücke entstanden, die General Joffre klug auszunützen wußte. Dadurch entstand die Gefahr, daß der rechte deutsche Heeresflügel abgeschnitten würde. Um derselben vorzubeugen, sah sich Generaloberst v. Kluck genötigt, sich unter erbitterten Kämpfen nach dem Norden zurückzuziehen. Es war in der Tat ein bewundernswürdig durchgeführter



Besetzung der kleinen französischen Ortschaft Lunel in der Nähe von Verdun durch deutsche Truppen.

Frankreich so Rückzug, von dem die Fachmänner sagen, daß es eine der größten strategischen Leistungen war, welche die Kriegsge-

schichte bisher zu verzeichnen hat. Bis in die Gegend von Noyon nahm Generaloberst v. Kluck seine Armee zurück und damit mußten auch die Argonnen kämpfenden deutschen Heere zurückgenommen werden. All diese Operationen zusammen nennt man die Schlacht an der Marne. Und die neue Aufstellung des deutschen Heeres erstreckte sich fortan etwa von Noyon aus über das Gelände nördlich von Soissons, dann am Nordufer der Aisne entlang über den Raum nördlich von Verdun, wo dann der Anschluß an die Armee des bayerischen Kronprinzen gewonnen wurde.

Die Franzosen folgten der rückwärtigen Bewegung der Deutschen und griffen in der Zeit vom 12. bis zum 20. September die neue deutsche Front, die von der Aise bis zur Marne äußerst stark besetzt war, mit immer größerer Heftigkeit an. Aber die Deutschen hielten mit eisernen Klammern ihre Stellungen fest und alle Angriffe der Verbündeten wurden blutig abgewiesen. So

Wie ist die Lage vorher und nachher zu beurteilen? Es ist kein Zweifel, die erste Phase des Krieges auf französischem Boden stand im Zeichen des ungeklärten Vor-



Blick auf die Stadt Soissons, deren Höhen abwechselnd von Deutschen und Franzosen besetzt waren. Im Vordergrund die von den Deutschen im Sturm genommenen französischen Hindernisse.

wärtsstürmens und man mag bedauern, daß es so nicht weitergegangen ist. War aber damals unsere Lage wirklich so günstig und strategisch von so großem Vorteil? Der Nordwesten von Frankreich war noch ganz in den Händen der Verbündeten und von Belgien hatten wir nur ein Stück in Besitz, während der weitaus wichtigere Teil mit England im Hintergrund als ständige Bedrohung uns im Rücken lag. Antwerpen war in den Händen unserer Feinde und bildete die Basis für eine englisch-belgische Armee, die mit leichter Mühe unter Mißachtung der holländischen Neutralität auf Deutschland vorbringen konnte. Das hätte unsere Truppen in eine fatale Lage bringen können, zumal auch ihre rückwärtigen Verbindungen damit ernstlich gefährdet worden wären. Ein solcher Angriff hätte uns dazu zwingen können, alle bisherigen Erfolge aufzugeben und endlich um die Verteidigung unserer Grenzen besorgt zu sein.



Straßen-Barrikade in einem Dorf in der Nähe von Soissons bei Reims.

Alle Fachmänner, die sich bereits zum Wort gemeldet haben, stimmen darin überein, daß die Kriegsführung im Westen die Züge großer strategischer Leistungen aufweist. General Joffre wollte um jeden Preis die rechte Flanke der Deutschen umgeben und mehrmals schien ihm

griffen auch die Franzosen zum Spaten, und es bildete sich jener Stellungskrieg heraus, der bis heute währt und trotz größerer und kleinerer Erfolge auf seiten der Deutschen doch großer Entscheidungen ermangelt.

dieser Plan zu gelingen, wurde aber jedesmal durch die Einfegung großer Kavalleriemassen verhindert. Er wollte weiterhin durch die immer größere Ausdehnung nach Nor-

frei und mit den wieder hergestellten Bahnen können wir die Truppen an die bedrohten Punkte hin und her schieben und so von geeigneter Stelle zum Schlage ausholen.

#### Die Durchbruchversuche der Franzosen.

Gegen die neue Front der Deutschen richteten sich vom 13. September ab erschütternde Angriffe der Franzosen, die sich bis zu Durchbruchversuchen steigerten. Sie blieben aber alle erfolglos; im Gegenteil: bei Noyon wurden am 17. September das 4. und 13. französische Armeekorps fast ganz vernichtet. Am 17. Oktober versuchten die Franzosen abermals einen Umfassungsveruch am nördlichen Oiseufer bei Noyon, der ebenfalls blutig abgewiesen wurde. Vortrefflich verstanden die Verbündeten ihr Eisenbahnez auszunützen, um weit ausholende Umgehungen in die deutsche Flanke zu machen, doch gelang es den Deutschen stets, rechtzeitig eine neue Front entgegenzustellen. Alle diese Operationen führten schließlich zu einer beständigen Verlängerung der beiderseitigen Westflügel. So verlängerten sich die beiden Fronten zuerst bis in die Gegend von Noye; am 26. September führte ein großangelegter französischer Vorstoß in der Gegend von Bapaume und Albert zur Verlängerung der deutschen Front bis in diese Gegend und in der ersten Oktoberwoche dehnten fortgesetzte französische Umfassungsveruche die beiden Heeresflügel bis in den Raum nördlich von Arras aus. Nach dem Falle von Antwerpen, deren vollständige Einschließung bekanntlich nicht möglich war, so daß ein großer Teil der belgisch-englischen Besatzung über Ostende nach Neuport entkam und dort Anschluß an die französische Armee fand, setzten sich die Deutschen vor der Vierfront fest und damit hatten die beiderseitigen Schlachtfrenten eine Ausdehnung erreicht, die sich von der Schweizer Grenze bis zum Armekanal erstreckte.

Im letzten Drittel des Monats Oktober und in der ersten Novemberhälfte wüteten am Vier-Perenkanal und



Rückkehr der Sieger von Soissons vom Schlachtfeld.

den Anschluß an den Teil von Belgien gewinnen, der noch nicht im Besitze der Deutschen war, auf diese Weise Antwerpen entfesseln und es so nicht in deutsche Hände gelangen lassen. Wir verstehen deshalb, daß den Deutschen so viel daran lag, Antwerpen so schnell als möglich zu Fall zu bringen, wodurch die Antwerpener Belagerungsarmee in der Hauptsache frei wurde. Gleichzeitig wurden von uns ganz bedeutende Kräfte in der Gegend von Ypern herangezogen, deren Aufmarsch Mitte Oktober im wesentlichen beendet war. Nun waren die Gegner, die uns überflügeln wollten, plötzlich in die Verteidigung gedrängt, und General Joffre mag mit wenig Freude die üble Lage seiner Armee betrachtet haben, die in eine Stellung geraten war, die er gewiß nicht einnehmen wollte und in die er nur durch die Rücksicht auf den britischen Freund gezwungen worden war. Heute geht unsere Stellung durchwegs durch Feindesland und schließt fast ganz Belgien gegen den Feind ab. Im Rücken sind wir vollständig



Eine Straße von Soissons nach der Besetzung.

in der Gegend westlich von Lille heftige Kämpfe. Namentlich in dem letztgenannten Raume machten die deutschen Angriffe allmählich namhafte Fortschritte und am 10. November wurde Dirmuiden von den Deutschen erstickt; den Verbündeten aber gelang es, sich bei Ypern sowie bei Neuport zu behaupten, teilweise infolge der Unterstützung durch englische Kriegsschiffe, teilweise dadurch, daß sie weite Gebiete unter Wasser setzten und so jegliches Fortschreiten auf lange Zeit hinaus unmöglich machten.

Auch auf anderen Teilen der ausgedehnten Schlachtfrent drangen die deutschen Angriffe, wenn auch langsam, vorwärts. So wurde das Fort Camp des Romains bei St. Mihiel, südlich von Verdun, bereits am 25. September erstickt, und auch im Argonnenwald drangen die Deutschen allmählich immer weiter vor. Andererseits wurden die Vorstöße der Verbündeten fast durchwegs zum Scheitern gebracht; so wurden insbesondere auch jene Angriffe blutig abgewiesen, die General Joffre vom 17. Dezember ab längs der ganzen Front in der Absicht ausführte, die russischen Freunde zu entlasten. Tag für Tag, bald hier, bald dort, setzte der Angriff der Verbündeten ein, aber jedesmal versagten die Kräfte, und unter erheblichen Verlusten wurden die Vorstöße der Gegner abgewiesen. Besonders kräftig fielen die deutschen Hiebe bei Soissons aus, wo unter den Augen des Deutschen Kaisers — im Januar war es — die Franzosen derartig verklopft wurden, daß ihnen Hören und Sehen verging und sie seitdem jeglichen ersten Angriff an dieser Stelle unterließen.



Französischer Offizier beobachtet einen franz. Infanteristen beim Feuern im Schützengraben.

dann 2. nordöstlich Chalons in der Gegend von Perthes, Souain und St. Menchould, 3. bei Pont a Mousson, wo der französische Finger direkt auf Metz hinzielt, und schließlich 4. im Vogesengebiet mit dem Einfallstor östlich von Belfort, wo bereits zu Kriegsbeginn der Vorstoß in das Rheintal erfolgte. Aber überall operiert die deutsche Abwehr mit großem Erfolg, und heute kann man mit Sicherheit sagen, daß der deutsche Wall, der viele hundert Kilometer lang ist, als undurchbrechbar sich erweist, mögen unsere Feinde noch so viele Regimenter heranzuföhren.

So stehen wir vor der Tatsache, daß Frankreich und England samt ihren Kolonialländern und Belgien mit Waffengewalt nichts gegen uns vermögen, gegen uns, die wir nicht bloß im Westen uns zu wehren



Ein Graben des eroberten Forts Camp des Romains.



haben, sondern auch im Osten gegen einen weit überlegenen und hartnäckigen Feind kämpfen müssen.

Wohl hat der deutsche Siegeslauf im Westen große Hemmungen erfahren, die Hoffnungen auf einen nahen



Ein deutscher Vorposten bei Ypern.

Frieden sind unerfüllt geblieben. Klagen wir aber nicht darüber und verschließen wir uns nicht der Erkenntnis, daß ein Erfolg, der zu leicht erzielt wird, bei Völkern sowohl wie bei einzelnen Menschen gar oft nicht zum Se-

gen, wohl aber zum Nachteil, wenn nicht gar zu einem gänzlichen Zusammenbruch führt. Die Geschichte mancher Völker hat uns das schon gezeigt. Wenn es jetzt auch langsam vorwärts geht, wir sind unserer Sache sicher und, was die Hauptsache ist: wir laufen nicht Gefahr, entmutigt zu werden. Davor hat uns der kerngesunde Geist der deutschen Nation bewahrt. Frei von jeder Schwarzseherei, der Gerechtigkeit unserer Sache gewiß, voll Vertrauen auf Gott und auf die eigene Kraft, sehen wir dem langsamen und wechselvollen Verlauf der Ereignisse zu. Einmal muß es doch zur Entscheidung kommen, und die wird auf unserer Seite sein. Unsere unübertrefflichen Führer und unsere wackeren Soldaten, die auch vor dem gestrengen „General Winter“ nicht kapituliert haben, stehen dafür ein. Auf der anderen Seite sorgt unser Hindenburg dafür, daß die russische Dampfwalze, die uns zermalmen und dadurch den Bedrängten im Westen Befreiung aus ihrer peinlichen Lage bringen sollte, immer mehr nach rückwärts geht und so alle Hoffnung der Franzosen und Engländer zushanden macht.

Frz. Jos. Meier.

## Die Ereignisse des Weltkrieges.

25. Oktober: Der Yser- und Yperkanal ist zwischen Nieuport und Dirmuiden nach heftigen Kämpfen am 24. Oktober von den Deutschen mit starken Kräften überschritten worden. Etwa 500 Engländer, darunter ein Oberst und 28 Offiziere, wurden gefangen genommen. Im Sundgau fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Die Franzosen haben Seht geräumt. Zwischen Lille und Vailloul sind sämtliche Drischaffen von den Deutschen besetzt.

Der Kaiser hat dem Kapitänleutnant Otto Weddigen, dem kühnen Kommandanten des Unterseebootes „U 9“, der drei englische Kreuzer vernichtete, den Orden „Pour le mérite“ verliehen.

Deutsche Flugzeuge haben auf die Stadt Warschau Bomben geworfen und an einem Tage 44 Personen getötet. An einem anderen Tage fielen den Bomben 62 Personen zum Opfer.

Starke serbische und montenegrinische Kräfte, die über die von Truppen entblößte Südobergrenze Bosniens eingedrungen sind, wurden nach dreitägigem erbitterten Kampf im Raume beiderseits der Straße Mostar-Regatico geschlagen und zu eiligem Abzug gezwungen.

Der Kaiser von Rußland hat dem Generalissimus Großfürsten Nikolaus die Insignien zum Georgsorden 3. Klasse verliehen „wegen seiner tapferen Energie und seiner unerschütterlichen Festigkeit in der Durchführung der Kriegspläne, die den russischen Waffen neuen Ruhm gebracht haben“.

Die Engländer ließen in den letzten Tagen zahlreiche englische und kanadische Truppen nach Ägypten kommen. An den Ufern des Suezkanals sind 14 000 Mann zusammengezogen. Von den indischen Truppen, die nach Ägypten befördert wurden, wurde der größere Teil als wenig zuverlässig wieder zurückgeschickt.

Französische Offiziere haben sich nach England begeben, um die englischen Truppen auszubilden.

Der Generalstabschef General v. Moltke ist erkrankt. Seine Geschäfte übernimmt einstweilen Kriegsminister von Falkenhahn.

Auf Verlangen Englands ist eine neue englisch-französisch-russische Marinekonvention abgeschlossen worden, derzufolge der Oberbefehl über die russisch-baltische Flotte und über die Schwarzmeer-Flotte den Engländern übertragen wird.

Feldmarschall v. d. Golz besucht den Bischof von Mecheln, Kardinal Mercier.

Die Russen haben auf die Gefangennahme oder den Tod eines unserer Truppenführer einen Preis von 80 000 Rubel ausgesetzt.

In Odessa sind erste Unruhen ausgebrochen.

26. Oktober: Das sich am Kampfe zwischen Nieuport und Dirmuiden beteiligende englische Geschwader wurde durch schweres Artilleriefeuer zum Rückzug gezwungen. Drei Schiffe erhielten Volltreffer.

Nördlich Arras und in den Südvogesen sind französische Angriffe zurückgeschlagen.

Der französische Dampfer „Marie Henriette“ mit französischen Verwundeten an Bord ist bei Kap Barfleur geteert.

Deutsche Flieger sind über Compiègne gesichtet.

Die französische Regierung hat beschlossen, die roten Hosen abzuschaffen und eine blaugraue Uniform einzuführen, sobald das vorhandene rote Tuch aufgebraucht ist.

In Alexandrien eingetroffene indische Truppen weigern sich nach Frankreich weiterzureisen. Es kam mit den englischen Garnisonstruppen zu einem blutigen Zusammenstoß.

Aus Irland werden Massenauswanderungen nach Amerika gemeldet, weil die Iren die zwangsweise Einstellung ins britische Heer fürchten.

Der Kaiser hat folgendes Telegramm an die Befehlsführung von Tjingtau gerichtet: „Gott mit Euch in schweren bevorstehenden Kämpfen. Ich gedanke Euer. Wilhelm I. R.“

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz schreitet die Offensive gegen Augustow vorwärts.

In den Kämpfen vor Zwangorod machten die Österreicher 8000 Russen zu Gefangenen und erbeuteten 19 Maschinengewehre.

Bei dem Sturm auf Przemysl haben die Russen die Juden und Polen aus einigen Regimentern ausgerangiert und zuerst zum Sturmangriff vertrieben.

Generalleutnant v. Liebert wurde zum Gouverneur von Lodz ernannt.

Eine kaiserliche Kabinettsorder bestimmt, daß sämtliche vor dem Feinde erworbenen Ehrenzeichen den Hinterbliebenen ohne besonderen Antrag verbleiben.

Infolge der Anstrengungen während des Feldzuges ist als erstes Opfer aus dem katholischen Feldseelsorgeklerus der hochw. Herr Pfarrer Kaschny aus Meisse (in Schlesien) im Feindesland gestorben.

27. Oktober: Die Deutschen sind auf der ganzen Linie von Ostende bis nach Arras in ihrem Vordringen. Die Hauptangriffe sind bei Arras konzentriert, wo die Verbündeten immer mehr nach Westen zurückgedrängt werden.

Die Kämpfe am Abschnitt des Yser-Ypern-Kanals, bei Ypern und südwestlich Lille werden mit

gleicher Hartnäckigkeit fortgesetzt. Die deutschen Truppen haben auch gestern Fortschritte gemacht. — Zu den Kämpfen bei Ypern melden die „Times“, daß die Lage der Verbündeten fünf Tage hintereinander sehr kritisch war. Englische Truppenabteilungen waren öfter unter den Geschossen der schweren deutschen Artillerie vollständig begraben. Die Angriffe der Deutschen, die bis auf 400 Meter mit Todesverachtung vorrückten, konnten erst nach dem Eintreffen von Verstärkungen abgewiesen werden.

Seit der Eroberung des Forts St. Mihiel hatten die Franzosen in der Schlachtlinie Toul—Verdun über 40 000 Mann Verlust, ohne daß ein befriedigendes Resultat erzielt wurde. Besonders schwer ist der Verlust an moderner Artillerie. Die Qualität des französischen Nachschubes ist so minderwertig, daß die Klagen der Kommandanten bei der Heresleitung kein Ende nehmen.

Westlich Augustow ist der Angriff der Deutschen im langsamen Fortschreiten.

Südwestlich von Warschau sind alle Angriffe starker russischer Kräfte von den deutschen Truppen zurückgewiesen worden. Nördlich Zwangorod haben neue russische Armeekorps die Weichsel überschritten; südwestlich Zwangorod stehen die tapfer fechtenden österreichischen Korps, von denen allein 10 000 Russen zu Gefangenen machte, im Kampfe gegen überlegene Kräfte.

Der Kaiser hat, veranlaßt durch die hervorragenden Waffentaten der bayerischen Truppen, dem König von Bayern mit Handschreiben das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse übersandt.

Herzog Ernst August von Braunschweig, der für einige Zeit vom Kriegsschauplatz nach Braunschweig zurückgekehrt ist, hat beschlossen, anlässlich des gegenwärtigen Krieges ein Kriegesverdienstkreuz zu stiften. Dem Herzog ist nach Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse auch das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen worden.

In Marseille sind 27 000 Hindus ausgeschifft worden.

Nach einer Neutermeldung aus Kapstadt ist Oberst Mariß geschlagen und verwundet auf deutsches Gebiet geflüchtet.

Zwischen der Türkei und Persien ist ein Bündnisvertrag abgeschlossen. Die Türkei entsendet türkische Instruktionsoffiziere nach Persien.

Die Albanesen griffen das epirische Korps von Moschopolis an. Es gelang den Epiroten, die Angreifer zurückzuschlagen.

20 000 Deutsche haben den Yserkanal überschritten und besetzte Stellungen am linken Ufer des Kanals eingenommen.

Die Schlacht bei Dirmuiden—Nieuport nimmt an Heftigkeit zu, fast alle Bewohner Ostendes sind geflohen.

## Das Eiserne Kreuz.



**Bernhard Mar**, Sanitätsvizefeldwebel im 20. Inf.-Regt. Bernhard ist geboren am 28. Febr. 1879 zu Ellingen in Mittelfranken und erlernte die Gärtnerei. Am 25. Okt. 1901 trat er in das 2. Bataillon des 20. Inf.-Regts. ein, wurde zum Unteroffizier und später zum Vizefeldwebel befördert und ging nach Ablauf seiner 12jährigen Dienstzeit zum Postdienst über. Aus seiner Probepflichtzeit wurde er bei Kriegsausbruch wieder zu seinem Regiment zurückberufen, mit dem er am 2. Aug. ins Feld zog. Am 30. August hielt er bei Epinal im heftigsten feindlichen Artilleriefeuer mit einem Musiker bei den Verwundeten aus und arbeitete mit diesem so lange, bis der letzte Mann verbunden und geborgen war. Für diese äußerste Pflichttreue, die er auch in anderen Gefechten glänzend bewies, erhielt Bernhard, der inzwischen verwundet wurde, am 15. Oktober das Eiserne Kreuz.



**Huber Emil**, Vizefeldwebel der 1. Res. im preuß. Inf.-Regt. Nr. 70. Huber ist geboren am 29. März 1889 zu Kempen und widmete sich dem Kaufmannsberufe. Im Jahre 1910 trat er als Einjährig-Freiwilliger beim 20. Inf.-Regt. ein und war vor seiner Kriegseinführung als Buchhalter im Bankgeschäft W. H. Michaels Nachf. in Limburg angestellt. Dem Rufe des Vaterlandes folgend, zog er am 4. Aug. ins Feld. Für tapferes Vorgehen in einem Gefecht bei Schmierbach und für freiwillige, erfolgreiche Patrouillengänge wurde Huber am 8. Oktober das Eiserne Kreuz an die Brust gefeiert.



**Mulzer Max Georg**, Fähnrich im 8. Chev.-Regt. Mulzer ist geboren am 9. Juli 1893 zu Kimratshofen und erwählte den Offiziersberuf. Am 26. Juli 1914 trat er als Fähnrich in das 8. Chev.-Regt. ein, mit dem er in den ersten Augusttagen voll Begeisterung dem Feind entgegenzog. Bereits am 16. Sept. wurde seine Brust mit dem Eisernen Kreuz geschmückt, das er sich durch erfolgreich ausgeführte Patrouillenritte erwarb. Bei einem dieser Ritte verlor er sein Pferd durch eine feindliche Kugel.



**Zwiek Joseph**, Vizefeldwebel und Offiziersstellvertreter im 15. Res.-Inf.-Regt. Geboren am 14. Juli 1878 zu Odwang, Gde. Osterzell, trat Zwiek im Oktober 1898 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau ein. Er ließ sich dann später in Türlheim nieder, wo er zurzeit eine Molkerei besitzt. Aus seiner Tätigkeit rief ihn der Mobilmachungsbefehl wieder unter die Fahne. Am 2. November zog er ins Feld und erhielt am 25. Nov. für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz.



**Schwaier Paul**, Vizefeldwebel der Reserve im 15. Res.-Inf.-Regt., geboren am 2. Juni 1893 in Kempen. Er absolvierte das Gymnasium seiner Vaterstadt und diente im Jahre 1912/13 als Einjährig-Freiwilliger beim 20. Inf.-Regt. Hierauf widmete er sich dem Studium der Philologie an der Universität München. Dem Rufe seines Königs folgend, zog er am 9. August als Unteroffizier und Offiziersaspirant ins Feld und wurde nach dem Gefechte bei Vechival (5. Sept.) zu Lacrois aarmines zum Vizefeldwebel der Reserve befördert. Für erfolgreiche Führung seines Zuges bei Wagnahme eines feindlichen Schützengrabens am 25. Nov. und bei Abwehr eines Rückeroberungs- und Durchbruchversuches am 26. Nov. im bois brule, südlich St. Mihiel, erhielt er das Eiserne Kreuz, das ihm am 24. Dez. im Festungslozarett in Metz überreicht wurde.



**Möhrle Wilhelm**, Gefreiter in der 1. bayer. Masch.-Gew.-Abteilg. Geboren am 13. Jan. 1890 zu Schwabsofen, BA. Schongau, bildete Möhrle sich als Hammerfchmied aus und diente von 1911—13 bei der 1. bayer. Masch.-Gew.-Abteilg. Dann arbeitete er wieder als Hammerfchmied im elterlichen Geschäft, bis er bei Kriegsausbruch wieder unter die Fahne gerufen wurde. Am 2. Aug. zog er in den Kampf. Für fortwährendes tapferes Verhalten vor dem Feinde erhielt er am 4. Nov. das Eiserne Kreuz, nachdem er bereits am 16. Sept. mit dem Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern geschmückt wurde.



**Wielwerth Michael**, Soldat im 15. Inf.-Regt. Am 8. April 1891 ist Wielwerth zu Ingolstadt geboren und war vor seiner Militärzeit in Memmingen als Metallformer beschäftigt. Im Oktober 1913 trat er in das 15. Inf.-Regt. ein, mit dem er anfangs August in den Kampf zog. Für tapferes Verhalten in den Kämpfen bei Saarburg, in denen er auch seine Kameraden zum Vorgehen anfeuerte, erhielt er am 16. Oktober das Eiserne Kreuz. Am 8. Dez. wurde er zum Gefreiten befördert.



**Münsterer Jos.**, Gefreiter in der 2. Komp. des 3. Res.-Inf.-Regts. Münsterer ist geboren am 30. Okt. 1884 zu Kienberg, Gde. Traunstein, und diente von 1904—1906 beim 3. Inf.-Regt. Aus seiner Tätigkeit als Hausmeister in Rüssen rief ihn der Mobilmachungsbefehl wieder unter die Fahne. Am 6. August zog er ins Feld und erhielt am 18. November für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz.



**Kessel Fritz**, Unteroffizier im 3. Res.-Inf.-Regt., 2. Komp. Am 11. Dezember 1891 zu Kempen geboren, lernte Kessel das Messgerhandwerk und diente von 1911—13 beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm. Dann war er in St. Gallen in der Schweiz als Messgergehilfe tätig, bis ihn der Mobilmachungsbefehl wieder unter die Fahne rief. Am 12. August zog er ins Feld und wurde am 6. Dez. für hervorragende Tapferkeit und Unerfrockenheit bei Viehtransporten und Requirieren mit dem Eisernen Kreuz geschmückt. Auch erhielt er das Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit Krone und Schwertern.



**Medrißch Albert**, Gefreiter im 3. Res.-Inf.-Regt., 9. Komp. Geboren am 11. März 1888 zu Schwabmünchen, lernte Medrißch das Schneiderhandwerk und diente von 1908—10 beim 3. Inf.-Regt. Dann nahm er seinen Beruf wieder auf und machte sich schließlich in seinem Heimatsort selbstständig. Aus seinem Geschäft heraus rief ihn der Mobilmachungsbefehl wieder zu den Waffen; am 4. August verließ er die Garnison. Während eines heftigen Gefechtes verteilte er auf der ganzen Gefechtslinie unter mörderischem feindlichem Infanteriefeuer die Munition. Für diese mutige Tat wurde er von seinem Major, dessen Gefechtsordnung er war, zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen, mit dem er am 11. Sept. geschmückt wurde.



**Albrecht Gottfried**, Meldereiter im 4. Chev.-Regt. Geboren am 12. Jan. 1893 zu Bergs bei Altsried, war Albrecht bis zu seiner Militärzeit in der elterlichen Landwirtschaft tätig. Im Oktober 1913 rückte er zum 4. Chev.-Regt. in Augsburg ein, mit dem er am 6. Aug. ins Feld zog. In einem Treffen in Nordfrankreich trug er einen schwerverwundeten Major unter eigener Lebensgefahr aus dem Feuer und brachte ihn ins Lazarett, wobei ihm sein Pferd angeschossen wurde. Für diese mutige Tat und für seine hervorragenden Verdienste als Meldereiter wurde ihm am 30. Sept. das Eiserne Kreuz überreicht.



**Nottweiler Hans**, Unteroffizier im 20. Inf.-Regt. Geboren am 5. Jan. 1891 zu St. Fiden in der Schweiz, war Nottweiler bis zu seiner Militärzeit als Rutfcher tätig. Im Okt. 1911 trat er in das 20. Inf.-Regt. in Lindau ein, kapituliert und zog am 3. Aug. mit seinem Regiment als Unteroffizier ins Feld. Durch gefahrvolle, erfolgreiche Aufklärungsdienste erwarb Nottweiler, der im Felde zum Vizefeldwebel befördert wurde, sich das Eiserne Kreuz, das ihm anfangs Oktober überreicht wurde. Auch wurde er für das Militärverdienstkreuz in Vorschlag gebracht.



**Jocham Franz Xaver**, Kolonnenführer im Inf.-Regt. Nr. 247. Geboren am 31. Juli 1882 zu Kugelhäusle, Gde. Untzell, diente Jocham von 1904—06 beim 124. Inf.-Regt. Aus seiner Tätigkeit als Ökonom in Mösele rief ihn der Mobilmachungsbefehl wieder unter die Fahne; am 10. Oktober zog er ins Feld. In einem hartnäckigen Gefechte brachte er einer Kompagnie, die infolge Munitionsmangels in höchste Not geraten war, im heftigsten feindlichen Kugelregen neue Munition, wodurch zirka 800 Mann gerettet wurden. Für diese Heldentat erhielt Jocham am 26. November das Eiserne Kreuz.



**Riesler Benedikt**, Unteroffizier in der 9. Komp. des 3. Res.-Inf.-Regts. Geboren am 17. Sept. 1889 zu Apfeltrang, absolvierte Riesler die Landwirtschaftsschule Kaufbeuren und half dann das elterliche Ökonomianwesen bearbeiten. Von 1911—13 genügte er seiner Militärpflicht beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm und nahm dann seine frühere Tätigkeit in der Heimat bis zum Kriegsausbruch wieder auf. Dem Rufe des Vaterlandes folgend, zog er am 4. August als Gefreiter und Hornist ins Feld. Für hervorragende Tapferkeit und glänzende Ausführung schwieriger Aufträge erhielt Riesler am 25. Oktober das Eiserne Kreuz und wurde zugleich zum Unteroffizier befördert.



**Nagel Anselm**, Unteroffizier im 3. Inf.-Regt. Am 5. April 1890 ist Nagel zu Babenhäusen geboren und trat im Jahre 1912 als Einjährig-Freiwilliger beim 3. Inf.-Regt. ein. Dann widmete er sich dem Forstwesen und war zuletzt Forstpraktikant bei dem K. Forstfessorenbezirk Eberbergen. Dem Rufe des Vaterlandes folgend, zog er am 3. August als Gefreiter ins Feld und wurde schon bald zum Unteroffizier befördert. Für wiederholtes tapferes und mutiges Verhalten als Patrouillen- und Gruppenführer wurde er am 19. Nov. mit dem Eisernen Kreuz geschmückt.



**Keller Max**, Unteroffizier im 20. Inf.-Regt., 9. Komp. Keller ist geboren am 3. März 1888 zu Otobewen und diente von 1907—09 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau. Vor seiner Kriegseinführung war er als Stallschweizer in Eschers bei Unterasried bedienstet, bis ihn der Mobilmachungsbefehl wieder zu seinem Regiment zurückberief, mit dem er am 3. Aug. als Gefreiter an die Grenze eilte. Bald darauf wurde er zum Unteroffizier befördert und am 8. Okt. für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde am 25. Aug. im Treffen bei Bazien mit dem Eisernen Kreuze 2. Klasse geschmückt.



## Unsere Helden.

Dank schadet ewig auch das Vaterland,  
Den et'gen Lohn empfängt aus Gottes all'ger Hand!



**Messer Hugo**, Unteroffizier der Res. im 3. Landwehr-Inf.-Regt., 9. Komp., geb. in Neu-Ulm am 25. Okt. 1884. Er absolvierte das Theresienhymnasium in München, diente als Einjährig-Freiwilliger im 1. Inf.-Regt., widmete sich dann dem Bankwesen und war vor der Kriegseinberufung Bevollmächtigter der Bayer. Handelsbank-Filiale in Lindau. Auf dem Moskopp in den Vogesen traf am 9. Sept. den tapferen Unteroffizier, der schon zur Auszeichnung vorgeschlagen war, die todbringende Kugel und setzte einem vielversprechenden Leben ein frühes Ziel. R. I. P.



**Voßkämper Friedrich**, Soldat im 20. Inf.-Regt. Am 6. Sept. 1888 in St. Blasien i. B. geboren, diente er 1909—1911 beim Inf.-Regt. 114 in Konstanz, kam dann nach Lindau und arbeitete bis zu seiner Kriegseinberufung am 1. August als Schlosser in der Autofabrik Sauer in Reutin. Er fiel am 21. August durch einen Schrapnell-schuss in den Kopf bei Saarburg. R. I. P.



**Forstner Joseph**, Musiker beim 120. Inf.-Regt. Geboren am 13. Juli 1887 in St. Margarethen, Gde. Sonthofen, diente er 1908—10 beim 20. Inf.-Regt., 2. Komp. Später war er als Schweißer auf Schloss Ausberg bei Hermeringen beschäftigt. Er zog von Ulm aus ins Feld. Während sein Vater 1871 wieder in die Heimat zurückgekehrt war, fiel der Sohn am 7. Sept. durch einen Kopfschuss bei Triancourt. R. I. P.



**Steger Johann**, Ersatzreservist im 17. Res.-Inf.-Regt., geb. am 18. April 1887 in Eichelschwang, Gde. Oberthuringen. Er war auf dem landwirtschaftlichen Anwesen seiner Eltern beschäftigt, bis ihn der Krieg unter die Fahnen des 17. Res.-Inf.-Regts. rief. Er folgte seinem Regiment am 18. Nov. ins Feld. Am 4. Dez. litt er bei Meßines in Nordfrankreich den Tod für sein Vaterland. R. I. P.



**Steger Johann Georg**, Reservist in der 8. Komp. des 20. Inf.-Regts., geboren am 12. Nov. 1890 in Ried, Gde. Lenggenwang. Er stand in den Jahren 1910—12 beim 15. Inf.-Regt. und war dann als Bahnarbeiter und später bei seinen Eltern in der Landwirtschaft tätig. Am 3. Aug. folgte er dem Rufe des Vaterlandes. Von einer feindlichen Granate getroffen, fiel er am 25. Sept. bei Foucaucourt. R. I. P.



**Meß Maximilian**, Reservist im 3. Res.-Regt., 9. Komp., geboren den 19. Juli 1891 in Langenberg, Gde. Guggenberg bei Ottebeuren. Er arbeitete auf dem Oekonomiewesen bei einer Verwandten in Greiters bei Legau, lernte dann das Zimmermannshandwerk und diente in den Jahren 1911—13 beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm. Seiner Militärpflicht genügend, kehrte er wieder zu seiner Verwandten zurück und betrieb mit großem Eifer wieder das Zimmermannshandwerk. Am 3. August folgte er dem Rufe des Vaterlandes. Er starb den Heldentod am 23. Okt. beim Sturmangriff auf Maison blanche bei Arras. R. I. P.



**Unger Kaver**, Soldat beim 12. Inf.-Regt., 5. Komp. Er wurde am 12. Dez. 1891 in Aretsried geboren, arbeitete erst auf dem elterlichen Oekonomiewesen und dann in der Nähe von Kempten, bis er 1913 zum 12. Inf.-Regt. ausgehoben wurde. Am 8. Aug. zog er gegen den Feind. Er litt den Tod fürs Vaterland am 21. Aug. bei Saarburg. R. I. P.



**Wörz Kaver**, Reservist im 20. Inf.-Regt., geb. am 3. Dez. 1886 in Hohenreuthen, Gde. Oberrieden. Er rückte im Jahre 1908 zum 12. Inf.-Regt. ein. Nach seiner Dienstzeit kehrte er in die Heimat zurück und war dort als Stütze seiner Eltern in deren Ökonomie tätig. Bei Kriegsausbruch zog er von Lindau aus ins Feld. Am 25. August opferte er bei Bazien, von einem feindlichen Geschoss getroffen, sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



**Manz Georg**, Reservist im 12. Inf.-Regt., 5. Komp. Er wurde am 23. Juni 1891 in Grödenbach geboren, wählte den Lehrerberuf und wurde, nachdem er 1912 bis 1913 beim 20. Inf.-Regt., 7. Komp., als Einjähriger gedient hatte, in Grödenbach als Schuldiensterpektant angestellt. Er zog am 5. August in den Kampf. Nachdem er erst kurze Zeit im Felde gestanden war, fiel er bei Menarmont. R. I. P.



**Schweighart Joh. Bapt.**, Soldat im Inf.-Leib-Regt., 10. Komp. Er wurde am 24. Januar 1893 in Niederdorf bei Ottebeuren geboren. Nachdem er in Memmingen als Praktikant tätig gewesen war, rückte er im Oktober 1913 beim Inf.-Leib-Regt. ein. Mit diesem zog er am 8. Aug. ins Feld. Bei einem Sturmangriff bei Saarburg fiel er als erstes Opfer seiner Heimatgemeinde am 20. August. R. I. P.



**Berktold Michael**, Tambour im 3. Res.-Inf.-Regt., geboren am 26. Juni 1885 in Oberrieden. Er war auf dem Anwesen seiner Eltern beschäftigt mit Ausnahme der Jahre 1907—09, während deren er beim 20. Inf.-Regt. diente. Er trat am 3. Aug. unter die Fahnen des 3. Res.-Inf.-Regts. Am 29. Aug. fiel er bei Luneville durch einen Kopfschuss. R. I. P.



**Rauh Johannes**, Reservist im 1. Jägerbataillon, 3. Komp., geboren am 26. Mai 1887 in Dickenreishausen. In den Jahren 1908—10 diente er beim 1. Jägerbataillon. Nach seiner Militärzeit arbeitete er als Säger und war, als der Krieg ausbrach, in Tannhausen bei Augsburg beschäftigt. Er rückte am 2. Aug. aus. Bei Conthil ließ er am 20. Aug. sein Leben fürs Vaterland. R. I. P.



**Panse Gustav**, Einjähriger Unteroffizier im 20. Inf.-Regt., 9. Komp. Er wurde am 16. Juli 1892 in München (Hannover) geboren und war in seiner Heimat als Kaufmann tätig, bis er im Oktober 1913 als Einjährig-Freiwilliger beim 20. Inf.-Regt. in Lindau eintrat. Zum Unteroffizier befördert, rückte er am 2. Aug. frohen Mutes ins Feld. Am 25. Aug. opferte er bei Bazien sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



**Vollmar Dominikus**, Reservist im Inf.-Regt. 124, geboren am 31. Juli 1889 in Herlachhofen. Nachdem er seine Militärpflicht in Weingarten erfüllt hatte, arbeitete er als Knecht in Altmishofen bei Leutkirch. Am 3. Aug. rückte er gegen den Feind. Er litt den Heldentod am 22. August bei Longwy-Blay. R. I. P.



**Lipp Anton**, Soldat im 3. Res.-Inf.-Regt., geboren am 25. Febr. 1889 in München. Er diente in den Jahren 1909 bis 1911 beim 20. Inf.-Regt. und war bei Ausbruch des Krieges in Eggenberg, Gde. Waltenhofen, als Stallschweizer beschäftigt. Am 12. Aug. zog er ins Feld. Als er am 22. Aug. bei Damricourt seinen verwundeten Gruppenführer verbinden wollte, traf ihn eine Kugel in den Kopf und tötete ihn. R. I. P.



**Spas Martin**, Reservist im 20. Inf.-Regt., geboren am 16. Juli 1891 in Trunkelsberg. Er verdiente sich als Hilfsarbeiter sein Brot und war, als der Krieg ausbrach, in einer Kemptener Brauerei angestellt. Am 2. Aug. zog er mit dem 20. Inf.-Regt. ins Feld. Er fiel am 25. Aug. bei Bazien durch einen Gewehrschuss. R. I. P.



**Martin Florian**, Ersatzreservist im 17. Res.-Inf.-Regt., 9. Komp. Geboren am 5. April 1891 in Untrasried, zog er im Jahre 1906 mit seinen Eltern nach Etensberg und arbeitete in der Bindfadefabrik Jünkenstadt, mit dem Verdienst seine Eltern unterstützend. Am 14. Nov. kam er ins Feld. Er litt den Tod fürs Vaterland am 19. Jan. im Feldlazarett zu Romines. R. I. P.



**Roth Thomas**, Ersatzreservist im 17. Res.-Inf.-Regt., 3. Komp., geboren am 24. Juli 1892 in Luimoos, Gde. Rüdholz. Er war in dem elterlichen Mühlenanwesen beschäftigt und wurde bei Kriegsbeginn zu den Waffen gerufen. Am 14. Nov. kam er ins Feld. Wegen schwerer Erkrankung wurde er in ein Lazarett zu Lille gebracht; dort starb er am 5. Febr. für sein Vaterland. R. I. P.



**Busch Joseph**, Ersatzreservist beim 17. Inf.-Regt. Er wurde am 9. März 1887 in Warmisried geboren. Vor seiner Kriegseinberufung arbeitete er in der Kalkbrennerei zu Pforzen. Er wurde in Lindau und Passau ausgebildet und zog im Oktober vom Lager Lechfeld aus ins Feld. Auf dem Verbandspas bei Warrneton setzte am 16. November eine schwere Verwundung seinem Leben ein Ziel. R. I. P.



**Walser Job**, Mar., Unteroffiziersaspirant beim 12. Inf.-Regt., geb. am 27. Januar 1893 in Pleß. Er rückte, nachdem er zuvor zu Hause tätig gewesen war, im Oktober 1913 zum 12. Inf.-Regt. ein. Am 7. August zog er mit diesem dem Feind entgegen. Er litt den Tod fürs Vaterland am 23. August bei Migneville. R. I. P.



**Mappengler Johann**, Unteroffizier im 20. Inf.-Regt., 12. Komp. Er ist geboren in Peiting im Jahre 1892 und war die Stütze seiner Eltern in den landwirtschaftlichen Arbeiten, bis er im Herbst 1912 zur Erfüllung seiner Militärpflicht zum 20. Inf.-Regt. einberufen wurde. Mit diesem zog er am 2. August gegen den Feind. Am 26. August fiel er bei Bazien, von einer feindlichen Granate zu Tode getroffen. R. I. P.



**Haider Ulrich**, Soldat im 20. Inf.-Regt., 4. Komp. Er wurde am 13. Mai 1893 in Probstried geboren und war in Nirrang besheimatet. Nachdem er als Schweißer beschäftigt gewesen war, erfüllte er beim 20. Inf.-Regt. seine Militärpflicht. Er starb am 28. Okt. bei Fay in Nordfrankreich für sein Vaterland. R. I. P.



Frick Anton, Reservist im 1. Jäger-Bataillon, geboren am 6. Juli 1881 in Wasenmühle, Gde. Mittelberg. Er lernte in Weiler und Sonthofen die Käseerei und übte sie an mehreren Orten des oberen Allgäus, zuletzt in Unterjoch, aus. Im Oktober wurde er zum 2. Ersatzbataillon des 1. Jägerbataillons, bei dem er 1900–02 gedient hatte, einberufen, und Mitte Oktober kam er ins Feld. Er fiel am 23. Okt. bei Zandvoorde. Im Tode fürs Vaterland vorausgegangen war ihm schon sein Bruder



Frick Ludwig, Soldat im 20. Inf.-Regt., 6. Komp., geboren am 4. Juli 1893 in Pfronten-Rehbiel. Er war als Dienstknecht in Oberstaufen in Arbeit, bis er im Jahre 1913 zum 20. Inf.-Regt. ausgehoben wurde. Mit diesem verließ er am 2. August die Heimat. In den Augustkämpfen fiel er schwer verwundet in französische Gefangenschaft und erlag bald der tödlichen Wunde. R. I. P.



Schweiger Wilhelm, Soldat beim 20. Inf.-Regt., 2. Komp. Er ist geboren am 31. Dez. 1891 in Buching und arbeitete bei der kgl. Bauinspektion bis zum Oktober 1913. Dann diente er beim 20. Inf.-Regt., mit dem er am 2. August die Garnison verließ. Bei einem Gefecht im Bois de Quire traf ihn am 23. Sept. eine feindliche Kugel in die Brust und führte seinen Tod herbei. R. I. P.



Wiedemann Joseph, Ersatzreservist im 20. Inf.-Regt., 6. Komp., geboren am 16. Okt. 1882 in Grünenbach. Er war, ehe der Krieg ausbrach, mehr als 4 Jahre lang in Bremenried, Gde. Sinnerberg, als Käsemeister beschäftigt. Nach seiner militärischen Ausbildung kam er mit einer Ersatzabteilung am 23. Okt. zum 20. Inf.-Regt. Er fiel am 28. Nov. bei Fay durch einen Granatschuss. R. I. P.



Maier Josef, Ersatzreservist im 23. Res.-Inf.-Regt., 2. Komp. Er wurde am 1. Mai 1885 in Immenhofen, Gde. Rude-ratschhofen, geboren und war bis zu seiner Kriegseinberufung als Schweizer tätig. Er zog mit dem 23. Res.-Inf.-Regt. ins Feld. Am 3. Januar litt er infolge eines Kopfschusses bei Hallebeke den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Schumann Matthäus, Hornist bei der 3. Komp. des 20. Inf.-Regts. Er wurde am 9. Febr. 1891 in Augsburg geboren und arbeitete dort als Weber, bis er im Jahre 1912 zum 20. Inf.-Regt. ausgehoben wurde. Am 2. Aug. zog er gegen den Feind. Bei Bazien opferte er am 25. Aug. sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Bucherer Joseph, Soldat im 20. Inf.-Regt., 6. Komp., geboren am 5. Juni 1892 in Ratholz, Gde. Bühl. Vor seiner Militärzeit war er im elterlichen Hono-mieamwesen in Wolfsried bei Stiefenhofen als einziger Sohn beschäftigt. Im Herbst 1913 rückte er beim 20. Inf.-Regt. ein, mit dem er am 2. August ins Feld zog. Am 25. August bei Bazien leicht verwundet, traf ihn am 25. September bei Foucaucourt das todbringende Geschoss in den Hals. R. I. P.



Schmid Peter, Reservist im 3. Res.-Inf.-Regt., geb. am 6. März 1889 in Döfingen. In den Jahren 1911–13 diente er beim 15. Inf.-Regt., 1. Komp., war dann in seiner Heimat in der Landwirtschaft beschäftigt, bis er am 4. Aug. wieder einberufen wurde. Am 23. Okt. litt er bei einem Sturmangriff bei Arras durch einen Brustschuss den Tod für sein Vaterland. R. I. P.



Siedersberger Joseph, Ersatzreservist in der 2. Pionier-Ersatz-Komp. Er wurde am 28. Febr. 1890 in Engolling geboren, übersiedelte später mit seinen Eltern nach Kottern und war dort bis Kriegsbeginn als Kulturarbeiter tätig. Nach vollendeter militärischer Ausbildung rückte er am 4. Okt. ins Feld. Er fiel am 21. Jan. bei Provencheres in den Vogesen. R. I. P.



Daumiller Ernst, Soldat im 1. Jäger-Bataillon. Er wurde am 31. Aug. 1893 in Kempten geboren und arbeitete dort als Bäcker, bis er im Oktober 1913 zum 1. Jägerbataillon in Freising einrückte. Mit diesem zog er am 4. August in den Kampf. Von einer Kugel in den Kopf getroffen, starb er den Tod fürs Vaterland am 4. Oktober bei Le-cennes in Nordfrankreich. R. I. P.



Seel Lorenz, Ersatzreservist im Res.-Inf.-Regt. 248, 8. Komp. Er wurde am 17. Januar 1887 in Urlau geboren und war, als der Krieg ausbrach, in Winterstetten als Dienstknecht in Arbeit. Am 6. Oktober zog er in den Kampf. Er litt den Tod fürs Vaterland am 11. November in Belgien. R. I. P.



Weißler Alois, Soldat im 3. Res.-Inf.-Regt., 11. Komp., geboren am 15. Sept. 1888 in Memmingen. Nachdem er 1908–10 beim 12. Inf.-Regt. gedient hatte, war er in Memmingen als Eisenbahnarbeiter beschäftigt. Am 3. August folgte er dem Rufe des Vaterlandes. Er fiel am 5. Okt. bei Arras. R. I. P.



